

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 402

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

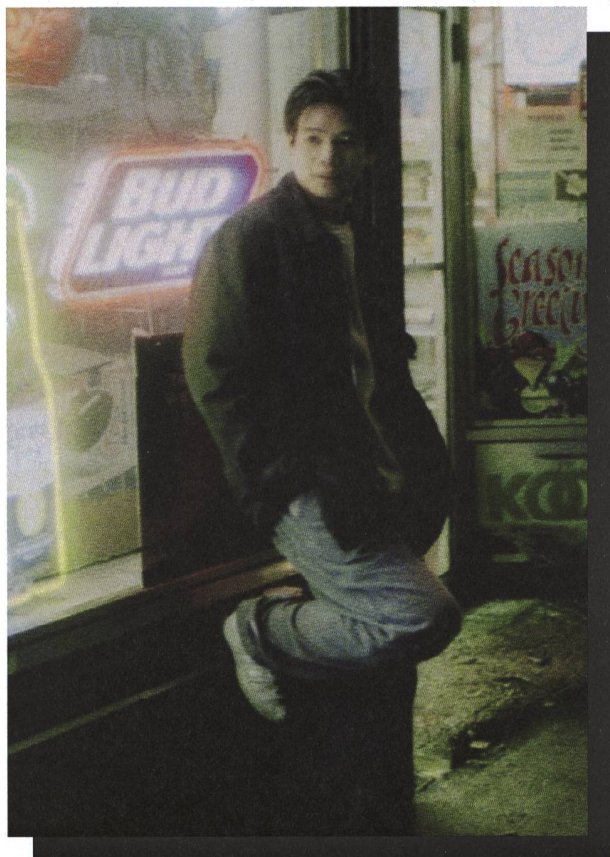
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZ BELICHTET



DVD

Diasporaprocedural

Ein Neo-Noir, ein Procedural, ein Zeitbild aus Jersey City. Manhattan ist nah und doch sehr weit weg, da lässt sich höchstens träumerisch rüberschauen. Ein kalter, klirrender und doch familiärer Film aus der philippinischen Diaspora, ihrer Jugend, ein 35-mm-Film in Farbe vor den videografischen und digitalen alternativen Schwarz-Weiss-Nationalepen, die Lav Diaz danach gemacht hat und die ihn zum zentralen audiovisuellen Historiografen der Philippinen gemacht haben.

Kurz: Ein Solitär ist Batang West Side, mit knapp 290 Minuten mittellang für Lav Diaz, den grössten Langlangfilmer. Die restaurierte Fassung, jetzt erschienen auf zwei DVDs bei der Edition Filmmuseum, gibt dem nun alten Medium fast neue Legitimität. Der Film war lange ein fehlendes Puzzlestück für den Blick auf das «Werk» des Regisseurs, seinen Umweg über Amerika in die philippinische Gewaltgeschichte. Die Realismen, einige Genres – die Drogensuchtstudie, der calmierete Copthriller, die der Film auch ist – kommunizieren entfernt mit den amerikanischen Grossserien 2001ff.

Der Rest tut es nicht, ist genuin, gemischt, Genrehybrid, ein ganz anderes Once Upon a Time in America, das weder den neuen noch den Herkunftsort für seine Figuren als Anker hat. Es passt, dass der Film eine Ermittlung ohne Ende, ohne Ergebnis zeigt, steht er doch am Anfang von Lav Diaz' andauernder Investigation. Frühe Vorhersage: DVD des Jahres. (de)

Batang West Side von Lav Diaz,
USA/ PHL 2001. 2 DVDs, Edition
Filmmuseum, CHF 40 / EUR 22

BLU-RAY

Attack of the Killer Something

In den Fünfzigerjahren waren es die zu riesiger Grösse mutierten Ameisen in Them (Formicula), die den Menschen im Kino Angst einjagten, hervorgerufen und am Ende vernichtet durch atomare Kraft; in den Siebzigern, als man erstmals begriff, wie die Menschen selbst den Planeten zugrunde richten, gab es eine ganze Reihe von Öko-Horrorfilmen mit mutierten Tieren.

Der intelligenteste von ihnen: Phase IV, in dem Ameisen sich zusammenschliessen, um die Herrschaft über den Planeten zu übernehmen. Weitgehend ein Kammerspiel über drei Menschen, die in einer Forschungsstation in der amerikanischen Wüste das Verhalten der Ameisen studieren und versuchen, mit ihnen Kontakt aufzunehmen, hat der einzige Spielfilm des Vorspanndesigners Saul Bass 50 Jahre später nichts von seiner Intensität verloren.

Von den graphischen Vorspännern (The Man with the Golden Arm, Psycho), mit denen Bass lange ein Alleinstellungsmerkmal hatte, führt ein Weg über seine preisgekrönten Kurzfilme (von denen diese Edition fünf versammelt) hin zu den geometrischen Mustern des Spielfilms.

Eine vorbildliche Edition mit Audiokommentar, einer kontextualisierenden Dokumentation, einem Bericht, in dem Bass selber über seine Vorspänne spricht, einem Restaurationsvergleich und einem 45-seitigen Booklet mit Hintergrundinformationen. Herausragend: das ursprüngliche Ende, in dem sich die Menschen den Ameisen anverwandeln. (fa)

Phase IV von Saul Bass,
US/GB 1973. Limited Collectors Edition
als Mediabook mit 2 Blu-ray, 1 DVD +
Bonus-Blu-ray, Capelight pictures,
CHF 54 / EUR 30



BLU-RAY

Kafkaesk

1 Tresor, 2 Männer und 3 ½ Tage, die sie darin verbringen. Der Eine will etwas darin zurücklegen, der Andere die 200 Millionen (alte) Francs, die darin als Lohngeelder liegen. Alain Delon, der desillusionierte Militärarzt, und Charles Bronson, der Söldner: Von ihrem Gegen- und Miteinander lebt der Film, denn «Bei Bullen «singen» Freunde nicht» (so einer der deutschen Verleihtitel), gerade auch, wenn sie später feststellen, dass Andere die Fäden ziehen – zwei Frauen.

Das 30-stöckige Bürohochhaus, in dessen Untergeschoss die Geschichte überwiegend spielt, erinnert mit seinen labyrinthischen Gängen und den Wachmännern ganz in Schwarz an einen kafkaesken Albtraum, die schnörkellose Inszenierung von Jean Herman (später als Jean Vautrin ein bekannter Autor), der in einem Gespräch Auskunft gibt über die kuriose Entstehungsgeschichte des Films, macht den Film ganz modern. (fa)

Adieu l'ami (Du kannst anfangen zu beten) von Jean Herman, F/IT 1968.
Mediabook mit Trailer, Audiokommentar, Interviews (Blu-ray, DVD), Koch Media, CHF 38 / EUR 28



LES FILMS DU BÉLIER PRÉSENTE
**GIORNATE
degli AUTORI**
SÉLECTION OFFICIELLE 2021

«Ein vielschichtiger Film darüber, dass keine Identität
stabil ist und jeder mehrere Rollen spielt.» **TÉLÉRAMA**

VIRGINIE EFIRA

MADELEINE COLLINS

EIN FILM VON ANTOINE BARRAUD

BRUNO SALOMONE · QUIM GUTIERREZ
LOÏSE BENGUEREL · JACQUELINE BISSET

FILM COOPPI



CINÉFORUM

AB 8. SEPTEMBER IM KINO

«Der Film legt nahe, dass eine andere
Ordnung möglich sein könnte.»

THE ECONOMIST

«Wunderbarer Sprachwitz,
maximal entschleunigt.»

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

«Etwas vom Besten, was der europäische
Film aktuell zu bieten hat.»

TAZ – DIE TAGESZEITUNG



Beste Regie
Encounters
72 Internationale
Filmfestspiele
Berlin

Official Selection
tiff

Toronto International
Film Festival 2022

New York
Film Festival **60**

Unruhe

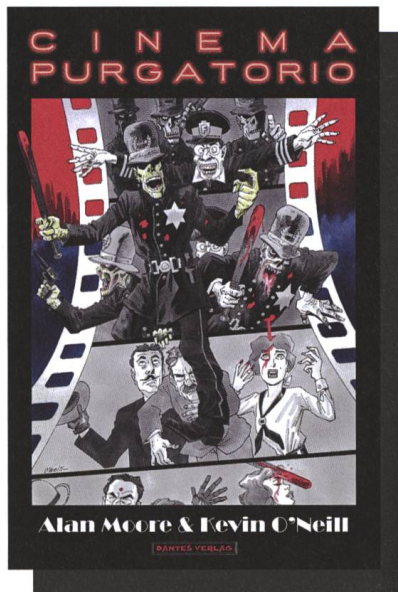
Ein Film von Cyril Schäublin
(«Dene was guet geit»)

FILM COOPPI

AB 17. NOVEMBER IM KINO

BOURBAKI

RIFFRAFF



HORROR COMIC

Leinwand des Schreckens

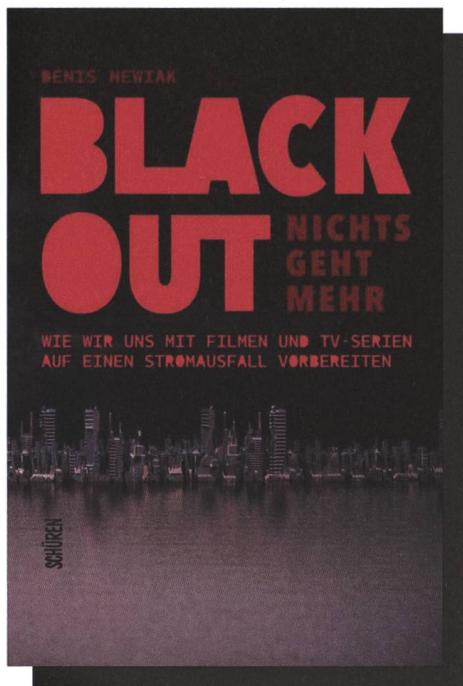
Was wäre, wenn das Fegefeuer aus einem alten Kino bestünde, in dem zu läuternde Seelen sich alte Hollywoodfilme anschauen, aber als ungeschminkte Versionen, die die Abgründe der Menschheit aufzeigen? Etwas in der Art haben sich Comic-Autor Alan Moore und Zeichner Kevin O'Neill mit «Cinema Purgatorio» ausgedacht. Nach ihrer langjährigen Zusammenarbeit für die Serie «League of Extraordinary Gentlemen» nehmen sie nun die Hollywood-Maschinerie unter die Lupe.

In kurzen Episoden werden in O'Neills karikaturhaft blutigem Stil und mit Moores medialer Intertextualität die Skandale, Tragödien und Ausbeutungen hinter Hollywoods scheinbar heiler Welt gezeigt, die wie die Antithese zu Filmen wie Giuseppe Tornatores *Cinema Paradiso* wirken. Eine namenlose Protagonistin findet sich Abend für Abend im gleichnamigen Kino wieder und schaut sich surreale Versionen der Klassiker an: Was zuerst nach einem altbewährten Western aussieht, entpuppt sich bei näherem Hinschauen als Horrorshow mit skeletthaften Cowboys.

Zwei Figuren aus dem alten Rom entdecken mit Schrecken, dass ihr Leben eine Fiktion ist, bestehend aus Kulissen eines Sandalen-Filmsets. King Kong beschwert sich mit der Stimme seines Schöpfers Willis O'Brien über den Wunsch der Filmstudios, ein Sequel zu machen. Filmkenner:innen werden die zahlreichen Anspielungen aus der Filmgeschichte erkennen, gelegentliche Kinobesucher:innen können in einem Glossar wissenswerte Fakten und Hintergrundinformationen nachlesen.

Alan Moore ist bekannt für seine Kritik am Comicgeschäft und an den Verfilmungen seiner Stoffe. Aus Filmen wie *Watchmen* oder *V for Vendetta* hat er seinen Namen bekanntlich entfernen lassen. So können die von O'Neill makaber gestalteten schwarzweissen Geschichten als Moores Abrechnung mit der kapitalistischen Comicingindustrie verstanden werden. Denn laut eigenen Aussagen hat der britische Autor dem Comic endgültig den Rücken zugekehrt, und «Cinema Purgatorio» soll sein letztes Werk gewesen sein. (gp)

Alan Moore, Dennis O'Neill: *Cinema Purgatorio*. Dantes Verlag, 256 S., CHF 25 / EUR 30



BUCH

Nichts geht mehr

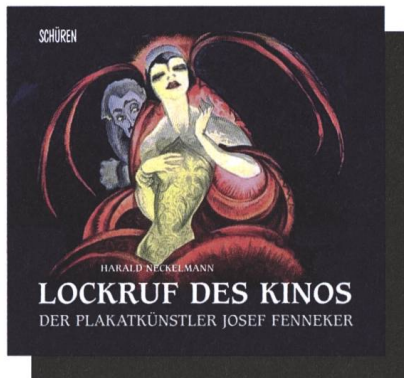
Dank einer Pandemie und zunehmenden Klimakatastrophen sind wir es uns langsam gewohnt, dass sich apokalyptische Szenen nicht mehr nur in Filmen und Serien abspielen, sondern vermehrt auch im echten Leben. Ein nächstes Horrorszenario, vor dem Wissenschaftler:innen seit Längerem warnen, ist ein weltweiter Stromausfall. Ein solcher Blackout würde sich katastrophal auswirken auf jegliche Infrastrukturen. Können Filme und Serien uns irgendwie helfen bei der Vorbereitung auf so ein Szenario, oder ist Fiktion eben doch nur Fiktion – weit weg von der tatsächlichen Realität?

Genau dies fragt sich Denis Newiak in seinem Buch «Black Out – Nichts geht mehr». Laut Newiak enthalten auch rein fiktive Narrationen eine Menge an implizitem Wissen, das eventuell doch im realen Leben angewendet werden kann und das sich unbewusst durch das Konsumieren von Film und TV ansammelt.

Der Autor bedient sich der gesamten Bandbreite an Genres und zeigt, wie ein Stromausfall nicht nur ein hervorragendes narratives Mittel ist, sondern stets auch für mehr steht: Schlussendlich geht es bei dieser Thematik nämlich immer auch um die Fragilität des modernen Zeitalters. Ohne Strom geht gar nichts mehr von dem, was wir in unserem Luxus-Lebensstandard gewohnt sind. Auch bringt ein flächendeckender Stromausfall instinktives menschliches Handeln hervor: Von Terror und Kriminalität, aber auch Heldentum und selbstlosem Helfen ist dabei die Rede.

Zu guter Letzt inkludiert Newiak tatsächlich eine detaillierte Checkliste mit Sachen, die man in seinem Haushalt für den Falle eines Blackouts immer an Lager haben sollte. Dieser grobe Leitfaden holt die Lesenden nach der geballten Ladung an diskutierten Filmbeispielen wieder ganz zurück in die Realität und betont noch einmal, dass Krisen in Filmen und Serien zwar oft überspitzt und mit einer grossen Portion Fantasie versehen werden, aber eben doch nicht aus dem Nichts gegriffen sind. (jz)

Denis Newiak: Black Out – nichts geht mehr. Schüren Verlag, 232 S., CHF 40 / EUR 25



BUCH

Kinoplakate

«Da meine Honorare weit über dem Durchschnitt lagen, wurde ich nur zu Spitzenfilmen herangezogen», resümierte Josef Fenneker 1947. Was auf den ersten Blick etwas überheblich klingen mag, hat durchaus seine Berechtigung. Wer sich mit der deutschen Filmplakatkunst der frühen Weimarer Republik beschäftigt, stösst unweigerlich auf den Namen des Grafikers, der mit seinem expressionistischen Stil auffiel.

1895 geboren, studierte er ab 1918 an der staatlichen Lehranstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin. Seine Entscheidung für Filmplakate begründete er 1935: «Aus dem lebendigen Wesen des Films sind in hohem Masse die Möglichkeiten gegeben, Fantasie und Farben anzuwenden, um Plakate von grossem Reiz und frappierender Eigenart zu schaffen, ja solche, die kaum vergessen werden können.»

Wo heute *Filmplakate* meist auf Fotos zurückgreifen, lieferten diese für Fenneker lediglich Inspirationen, mit deren Hilfe er «die Idee des jeweiligen Films gestaltete und das Wesentliche herausarbeitete.» Den fertigen Film vorab zu sehen, war ihm nur in Ausnahmefällen vergönnt, die Arbeit geschah unter Zeitdruck, zwischen 1918 und 1924 schuf er 140 Plakate für das Marmorhaus am Kurfürstendamm.

Auch das ist eine neue Information, die diesem Buch zu entnehmen ist: die Exklusivität seiner damaligen Arbeiten, ausschliesslich für ein Kino, ein Premiumkino, wie man heute sagen würde, seinerzeit «das renommierteste Filmtheater Berlins», 1913 eröffnet, mit Eintrittspreisen, die erheblich über den normalen lagen, Kino für ein wohlsituiertes Stammpublikum. Auf den Plakaten stand jedes Mal auch der Name des Kinobetreibers, als Markenzeichen, dass hier für gutes Geld Spitzenfilme geboten wurden. «Der hohe Wiedererkennungswert seiner Filmplakate sicherte dem Marmorhaus Stammkundschaft», schreibt Harald Neckelmann – das Filmplakat als Teil einer *corporate identity*.

Die Konzentration auf das Marmorhaus hatte allerdings ihren Preis: Nachdem dessen Betreiber seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte und das Kino den Besitzer wechselte, musste sich Fenneker umorientieren – durch Arbeit als Gebrauchsgrafiker und Pressezeichner, später als Bühnenbildner, was auch nach 1945 sein Tätigkeitsfeld war. 1956 starb Fenneker an einem Herzschlag. Nach 34 Seiten Text sind die restlichen 170 Seiten den, oft ganzseitigen, Abbildungen von Fennekers Plakaten der Jahre 1918–24 vorbehalten – eine Augenweide. (fa)

Harald Neckelmann: Lockruf des Kinos. Der Plakatkünstler Josef Fenneker. Schüren Verlag, 208 S., CHF 52 / EUR 34